Künstler von der Rolle
Weil sie gegen Sparpläne an ihrem Haus protestieren, treten Bautzener Künstler aus ihrer Rolle heraus. Das Deutsch-Sorbische Theater ist das einzige zweisprachige Berufstheater Deutschlands – und das soll auch so bleiben, finden die Schauspieler. Das Publikum wissen sie hinter sich. > Seite 3

Der Mann für die Heimat
Er ist ein gebürtiger und ein überzeugter Kirchheimer: Philipp Körner. Vielleicht liegt es auch daran, dass der Sohn des ehemaligen Wirtes des Badischen Hofes viel von der Welt gesehen hat. Als Lehrer war er sogar am [illegible] beschäftigt. Derzeit engagiert er sich im Heimatmuseum Kirchheim. > Seite 4

Der Aschermittwoch kommt
Die Kampagne 2009/2010 der Fastnachter ist auf dem Weg zum Höhepunkt. Am vergangenen Wochenende sorgten die Trabanten und ZKGler mit ihren Ordensveranstaltungen für ordentlich Stimmung – aber auch zwei Seniorensitzungen begeisterten das Publikum. Bis Aschermittwoch ist noch etwas Zeit. > Seiten 4, 5

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 2 RNZ *Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung* *19. Januar 2010*

Bad, Bauruine, Markthalle

104 Jahre und so viele Pläne hat das Alte Hallenbad durchlitten

Von Karin Stommer

Bergheim. Am vergangenen Wochenende war das Alte Hallenbad letztmals offen – denn es wird endlich saniert und umgebaut. Wir blicken nochmals zurück in die Geschichte des Zankapfels.

Zwischen 1903 und 1906 wurde das Alte Hallenbad im Auftrag des Bauherrn Alois Veth vom Architekten Franz Sales Kuhn erbaut. Der im Jugendstil und Klassizismus erbaute Gesamtkomplex wurde nach der Insolvenz des Bauherrn – er hatte sich verkalkuliert, anstatt der geplanten 400 000 Mark kostete der Bau schließlich 720 000 Mark – von der Stadt Heidelberg 1907 übernommen und weiter ausgebaut. Zusätzliche Einrichtungen sollten das Bad noch angenehmer und beliebter machen. Es wurden Kohlensäure- und Solbäder erstellt, ein elektrisches Lichtbad, und 1908 wurden sogar Friseursalons eingerichtet.

„Man hatte es ganz richtig erkannt," so schreiben 1981 die „Bürger für Heidelberg" in ihrer Dokumentation über das Hallenbad, „dass Baden nicht nur ein gesunder Leistungssport ist, sondern auch Vergnügen, Entspannung und Geselligkeit bedeutet." Auf ihre Initiative hin stellte man das Gebäude 1978 unter Denkmalschutz. Die Enttäuschung bei vielen Heidelbergern war groß, als es 1981, nachdem man 1930 und 1967 das Bad noch einmal umgebaut hatte, aus Sicherheitsgründen geschlossen wurde.

Seit diesem Zeitpunkt stand das Alte Hallenbad immer im Mittelpunkt von politischen Querelen. Interessant, dass man schon im Jahr der Schließung seitens der Stadt ein Konzept zur Nutzung des Bades als Markthalle vorstellte. „Bleibt nur die Frage, ob der Jugendstil des Bades im allgemeinen Marktrubel nicht untergeht," schrieb die RNZ am 17. Juli 1981, wobei sie die Umbaukosten mit 14 Millionen Mark bezifferte. An dem Gebäude nagte langsam der Zahn der Zeit.

Seit dem Spätsommer 1985 bekam die Hallenbaddebatte „nach jahrelangem Dämmerschlaf eine neue Dynamik", beschrieb im Februar 1989 Christoph Nestor von der „GAL" in einer Gemeinderatsrede die neuen Überlegungen zur Nutzung des Gebäudes. Auch die „Bürger für Heidelberg" und ein neu gegründeter Verein „Baden im Alten Hallenbad" setzten sich für die Wiederbelebung ein. 1988 bezifferte Oberbürgermeister Reinhold Zundel die Wiederherstellungskosten des Bades auf 24 Millionen Mark und die jährlichen Folgekosten auf 2,5 Millionen Mark. Dagegen erarbeitete der Verein „Baden im Hallenbad" ein Finanzkonzept, das sich auf Kosten von nur 17,5 Millionen Mark belief. Diese Rechnung bezeichnete Zundel als „Finanzabenteuer" und ließ in einer Presseerklärung vom 1. Februar 1988 durchblicken, „dass im Falle einer Wiedereröffnung als Bad eine dauerhafte Mehrbelastung von über 1,5 Millionen Mark" auf die Stadt zukäme. „Wer für die Wiederherstellung des alten Hallenbades als Bad eintritt, muss zugleich für eine Erhöhung der Gewerbesteuer um zehn Punkte eintreten," war das städtische Fazit. Davor schreckte man zurück.

Angedacht wurde in diesem Zeitraum auch, das Damenbad in eine Synagoge umzufunktionieren und aus dem Herrenbad ein Kulturzentrum zu machen, wie auch noch viele andere Ideen in der Presse herumgeisterten. Und immer wieder die Idee, die ursprüngliche Nutzung zu übernehmen. „Hallenbad bleibt Hallenbad," titelte die RNZ am 30. Januar 1989, was sie im Februar 1989 die Frage stellen ließ: „Wurde ‚Dornröschen Hallenbad' wachgeküsst?" Ein Grundsatzbeschluss des Gemeinderats wurde nämlich gefasst: „Das frühere Hallenbad in der Bergheimer Straße ist als Hallenbad zu restaurieren." Dann folgten im Laufe der Jahre viele Entschlüsse, Beschlüsse, mögliche und unmögliche Investoren, eine bauliche Substanzsicherung und einige spektakuläre Öffnungen des Gebäudes, für „Events" wie bei der Langen Nacht der Museen. Und immer wieder plätscherte die Idee von einer künftigen Nassnutzung durch die RNZ und die Stadt.

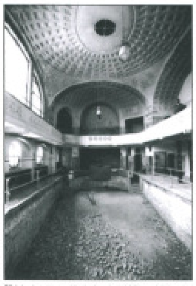
Der Traum war dann aber 2007 ausgeträumt. Fünf Interessenten erhielten Gelegenheit, ihr Konzept der Stadt vorzustellen. Drei davon – Friedrich Georg Hoepfner, Oliver und Ralf Weidenhammer sowie Hans-Jörg Kraus – kamen eine Runde weiter. Die konkurrierenden Konzepte lassen sich mit den Begriffen „Kraftwerk" (Hoepfner), „Kultur" (Weidenhammer) und „Markthalle" (Kraus) umreißen. Der Gemeinderat der Stadt entschied sich am 25. Juli 2007 knapp für die „Kultur" und die Weidenhammers, das Alte Hallenbad im Stadtteil Bergheim ging an die „Altes Hallenbad Oliver + Ralf Weidenhammer GbR". Für den Verkauf an die Weidenhammer GbR stimmten 22 Stadträtinnen und Stadträte, 17 Stimmen entfielen auf Hans-Jörg Kraus. Keine Stimme gab es für die Bewerbung von Friedrich Georg Hoepfner.

Bei einer Gegenstimme beschloss der Gemeinderat dann am 3. April 2008, den Verkauf des Alten Hallenbades europaweit auszuschreiben. Man hatte einen Formfehler gemacht, die Kraus-Unterstützer witterten die Chance, doch noch zum Zuge zu kommen. Doch die neue Ausschreibung sollte wieder einer kulturellen Nutzung Rechnung tragen.

Dann kam alles anders: Am 10. April 2008 gaben die Brüder Weidenhammer bekannt, dass sie sich aus dem Projekt Altes Hallenbad wieder zurückziehen. Mindestens zehn Millionen Euro für die Sanierung waren zu viel für die zukünftigen Nutzer. Vor allem für das Unterwegs-Theater wäre die Jahresmiete zu hoch geworden. Der Beschluss vom Juli 2007, das Alte Hallenbad an die „Oliver und Ralf Weidenhammer GbR" zu verkaufen, wurde aufgehoben.

Nach der europaweiten Ausschreibung entschied sich der Gemeinderat in seiner Sitzung am 16. Oktober 2008 für den Verkauf des Alten Hallenbades an den Heidelberger Investor Hans-Jörg Kraus. Kraus hatte als einziger ein Angebot auf die europaweite Ausschreibung des Verkaufs des Alten Hallenbades abgegeben. Das Ergebnis: Kraus kauft für rund 608 000 Euro das Alte Hallenbad und die dazugehörigen Umgebungsflächen. Zudem erwarb er für rund 470 000 Euro das Nachbargebäude Bergheimer Straße 45, das der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GGH gehörte. Dessen Kauf war in der Ausschreibung vorgeschrieben.

Die kulturelle Nutzung durch das Unterwegstheater in den Jahren 2007 und 2008 endete, die „Zwischennutzung" für Kultur und Events im Januar 2010. Jetzt wird umgebaut. Die Wiedereröffnung wurde von Hans-Jörg Kraus auf den 28. September 2011 festgelegt.



75 Jahre konnte man hier baden, doch 1981 war Schluss. Zwischendurch gab es Sanierungsversuche, doch die wurden nie vollendet. Fotos: RNZ-Archiv

Dann im Wasser: Am letzten Badetag forderten Heidelberger im Alten Hallenbad baden gehen zu dürfen. Auch der Gemeinderat beschloss das, wie so vieles.

So sieht das Modell aus (hier der Eingangsbereich von der Poststraße aus). Im September 2011 weiß Heidelberg, wie Hans-Jörg Kraus seine Pläne umgesetzt hat. Foto: Hoppe

Die Markthalle wird das Herzstück

Das Konzept für die zukünftige Nutzung des Alten Hallenbades steht

Bergheim. (Ext) Mit einem bunten Programm und den aktuellen Informationen über die zukünftige Nutzung ging am Samstag die Ära der Zwischennutzungen des Alten Hallenbades zu Ende. 20 Millionen Euro investiert Hans-Jörg Kraus in das Alte Hallenbad mit einer Fläche von 5000 Quadratmetern. Bis Herbst 2011 soll es in eine Markthalle mit Restaurants, einem Hotel, Wellnessbereich, Geschäften, Veranstaltungen und Kultur verwandelt werden. Dabei soll das Alte Hallenbad als „öffentlicher Raum", der die Entwicklung des Stadtteil und des Zentrums Heidelbergs nach Westen prägen wird, funktionieren.

Die Markthalle im Herrenbad bildet das Herz des Ensembles, die ähnlich dem Konzept der Markthalle von Freiburg ausgestaltet werden soll. Dort gibt es auf einem L-förmigen Grundriss 20 Einzelstände mit den unterschiedlichsten Angeboten. Die Markthalle mit den frischen Obst-, Gemüse-, Fisch- und Fleischangeboten wird im nördlich anschließenden Teil entstehen.

Auch das Damenbad soll als Bistro und Veranstaltungsraum genutzt werden. Ebenfalls Gastronomie, wahrscheinlich ein Bio-Supermarkt und eine Brauerei, die auch in der Poststraße einen Biergarten betreiben kann, wird im ehemaligen Kesselhaus in der Ebene unter dem Herrenbad kommen. Der Eingangsbereich an der Poststraße wird, so sieht es der letzte Entwurf vor, von einem Glashaus dominiert, der den Blick auf die alte Fassade frei gibt. Die Pappeln, die sich dort noch befinden, werden aus Gründen der Altersschwachheit gefällt und durch Platanen ersetzt. Darunter entsteht eine Tiefgarage für die Markthallenbetreiber.

Ein Wellnessbereich ist im irisch-römischen Bad vorgesehen. Über die denkmalgeschützte Fassade des Innenhofs spannt sich ein Glasdach. In dem Neubau an der Bergheimer Straße, wo die Häuser 43 und 45 weichen mussten, kommt ein Hotel. Die alten Umkleidekabinen aus dem Herrenbad sollen dabei Teile der Fassade werden.